



Steirische Unternehmen nutzen die Gunst der geografischen Nähe zu den neuen EU-Mitgliedsländern im Osten und Südosten. Mit INNOVATIVEN PRODUKTIDEEN und ehrgeizigen Infrastrukturvorhaben drängen sie auf diese Hoffungsmärkte.

TEXT: KLAUS HÖFLER

Scharfe Sachen für neue Märkte

GRENZENLOSE FORSCHUNG

NEUE WEGE RICHTUNG KROATIEN geht die steirische Forschungsgesellschaft Joanneum Research. Nachdem bereits 2006 ein Kooperationsvertrag mit dem slowenischen Josef-Stefan-Institut unterzeichnet wurde, hat man diesen Weg jetzt auch mit dem größten kroatischen Forschungsinstitut, dem Ruder-Boskovic-Institut, eingeschlagen. Im kommenden Herbst soll es ein gemeinsames Symposium der drei Forschungseinrichtungen geben. www.joanneum.at

Konrad Prettner hat Großes vor. Nach der erfolgreichen Eroberung des deutschen, schweizerischen, liechtenstein'schen sowie des österreichischen Markts, will der Einzelunternehmer seine Geschäftskontakte in Osteuropa intensivieren. In Bratislava, Budapest, Laibach, Prag und Warschau ist der Grazer über Händler bereits vertreten. Weitere Standorte in den osteuropäischen EU-Nachbarstaaten sind geplant. Mit einer Produktidee und Entstehungsgeschichte, die an den Werbeslogan eines amerikanischen Sportartikelherstellers erinnert: Just do it!

Just do it. Als Prettner sich nach zwölf Jahren in der Büromöbelbranche als Galeriebetreiber selbstständig macht, sucht er intensiv nach einem passenden Behältnis für Folder, Prospekte, Visitenkarten oder Veranstaltungsflyer. Die Suche bleibt erfolglos. Also: Just do it – „Mach ich es eben selbst“, denkt sich Prettner und beginnt in Eigenregie Prospektständer zu designen. Ende 2003, nach nur neunmonatiger Entwicklungsdauer, gründet er sein eigenes Unternehmen. Es produziert heute die einzigen Prospektständer, bei denen mehr als 40 Variationen denkbar sind, wie man Papier in der

Größe von DIN-A3-Bögen bis zur Visitenkarte faltenfrei in einem Ständer aufbewahren kann.

„hello!“ tauft Prettner seine seit Beginn patentrechtlich geschützte Produktlinie aus Acrylglas, das zu eleganten, aber dennoch modernen Ständern verarbeitet wird.

Schon im ersten Jahr kann er die Stückzahlen um 67 Prozent steigern, im darauf folgenden Jahr gibt's eine Umsatzsteigerung von 42 Prozent.

„Man trifft auf einen anderen Menschen-schlag.“

KONRAD PRETTNER

Porsche als Kunde. Heute beliefert er allein in Deutschland ein dichtes Netz von 45 Händlern, ist in der Schweiz binnen kürzester Zeit flächendeckend vertreten gewesen und verfügt mittlerweile über mehr als 80 Vertriebspartner.

Zu Prettners Kunden zählen unter anderem die Salzburger Festspiele, die Diagonale, die Porsche Holding, Spar, die Spanische Hofreitschu-

le, die OMV, das Liechtenstein Museum sowie das MUMOK in Wien, das Kunsthaus in Graz und die Bauhaus Uni-Bibliothek in Weimar. Erst Ende April hat er den Auftrag eines deutschen Autohändlers bekommen. Prettners Stärke: Er kann auf individuelle Kundenwünsche sofort eingehen und prompt produzieren und liefern. Die Zeichen stehen demnach weiter auf Expansion. Den bestehenden 86 Schauräumen sollen bis Jahresende 14 weitere vor allem im Osten Europas folgen. Im Visier: Bukarest, Moskau und die bulgarische Hauptstadt Sofia.

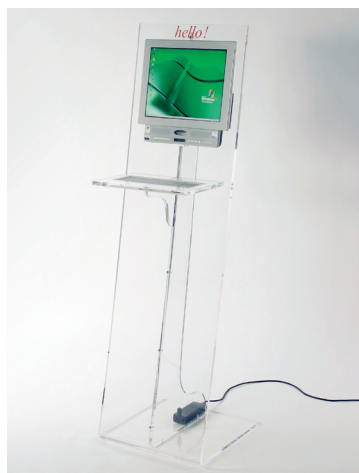
Tiefkühlkost. Bereits in Bulgarien aktiv ist ein anderes steirisches Unternehmen. Die „Feldbacher Fruit Partners“ betreiben seit 2002 in Bulgarien zwei Tiefkühlhäuser. Dort werden jährlich rund 4000 Tonnen Frischfrucht zu Tiefkühl-Produkten verarbeitet. Zu den Hauptsorten zählen Aprikose, Brombeere, Erdbeere, Himbeere und Pflaume.

In der Steiermark und dem mitteleuropäischen Raum setzen die Östeirer dagegen eher auf die traditionellen Gemüsesorten Knoblauch und Kren.

Beim Kren, den der Betrieb seit 1986 vertreibt, gelang im Jahr 2000 nach zweijähriger Entwicklungsphase eine am Markt sehr erfolgreiche In-

novation. Durch Verbesserungen in der Verarbeitung kann der Original-„Steirer-Kren“ seither bis zu sechs Monaten im Kühlschrank aufbewahrt werden, ohne dass er seine Schärfe einbüßt. Nicht zuletzt deshalb ist der Kren-Absatz bei Feldbacher Fruit Partners in den vergangenen Jahren um jährlich bis zu 50 Prozent gestiegen. Allein im vergangenen Jahr wurden 500 Tonnen – ausschließlich steirische – Rohware verarbeitet. Seit knapp einem Jahr ist man auch auf dem deutschen Markt verankert.

Robin Hood fliegt. Ähnliche Zielmärkte, nämlich Deutschland und Osteuropa, aber auf einem ganz anderen Geschäftsgebiet, steuert ein Projekt an, hinter dem mehrere steirische Investoren stehen, und das



Edles Design, hohe Funktionalität:
Prospektständer made in Styria.

noch im Mai im tatsächlichen Wort-sinn „abheben“ soll. Die „Robin Hood Aviation“ ist eine Fluglinie, die Passagiere vor allem aus dem Businessbereich des südösterreichischen Raumes sowie Slowenien und Ungarn ansprechen will. Von Graz aus angefliegen werden sollen Zürich (wo es seit der „Styrian Spirit“-Pleite ein Angebotsleck gibt) sowie andere Destinationen in Westeuropa (Paris, Hamburg, Frankfurt, Stuttgart), aber auch im Osten (Bukarest). Die „Robin Hood“-Airline greift dabei auf ein neues, von der Grazer

Softwarefirma Efkon entwickeltes elektronisches Buchungs- und Boardingsystem zurück. Durch direkt am Flughafen installierte personallose Terminals für die Ticketausgabe will man flexibel und kostengünstig arbeiten.

Cargo Center für Zagreb. Ebenfalls im Bereich Luftverkehr aktiv ist die Porr AG. In Slowenien will man gemeinsam mit dem Flughafen Wien ein Air-Cargo-Projekt realisieren. Steirisches Know-how Richtung Südosten exportiert werden soll aber auch auf anderen Transportwegen. Gemeinsam mit dem Cargo Center Graz und auf dessen erfolgreiches Betriebsmodell zurückgreifend, will die Porr AG in Zagreb einen Güterterminal errichten und betreiben. Passende Grundstücke werden bereits geprüft. „Zagreb liegt am Schnittpunkt der Transportwege zwischen Osteuropa und den Häfen in Koper und Rijeka“, leuchtet Cargo Center-Geschäftsführer Franz Glanz die strategischen Hintergründe aus.

Keine Facharbeiterschwemme. Porr AG-Vorstandsdirektor Stephan Gillich weist auf eine weitere Parallele zwischen Österreich und den neuen EU-Staaten hin. Da wie dort herrsche ein Facharbeitermangel. In den neuen EU-Ländern ist vor allem das Fehlen einer wirklichen Facharbeiterausbildung der Grund. Es gibt dort keine Lehrlingsausbildung nach österreichischem Muster. „Es besteht daher eher die Gefahr, dass Facharbeiter aus Österreich abgezogen werden, als dass es zu einer Facharbeiterschwemme aus Ost- und Südosteuropa kommt“, glaubt Gillich. Er verweist auf einen Wettbewerbsvorteil der heimischen Betriebe in den südosteuropäischen Reformstaaten: „Man schätzt unsere Vertrags- und Termintreue.“ Das kann auch Hans Roth, Chef des steirischen Abfallentsorgungsunternehmens „Saubermacher“ bestätigen. Seit 2006 ist man mit einer Niederlassung in Bulgarien vertreten und entsorgt den Abfall einer 50.000-Einwohner-Stadt nördlich von Sofia. „Wir sind unglaublich freundlich empfangen worden“, erinnert sich Roth. ■

Die Entwicklung wird gemacht

Flughafen Graz behauptet seine Stellung als wichtiger Grundpfeiler des Wirtschaftsraumes Südostösterreich.



Neue Liniendestinationen stärken den Wirtschaftsraum.

Das Grounding der Styrian Spirit hat dem Flughafen Graz nicht nur viel Kraft, sondern auch die wichtigen Linienverbindungen nach Zürich und Berlin gekostet. Der Flughafen war zwar durch die mehrmals täglichen Anbindungen an die Drehkreuze Frankfurt, Wien und München sehr gut an den Rest der Welt angebunden, doch er will mehr. Große und erfolgreiche Anstrengungen wurden gemeinsam mit dem steirischen Tourismus unternommen, die entstandene Lücke zu schließen. Seit Ende Oktober gibt es mit der Fluglinie InterSky eine Verbindung nach Berlin, Firmensitz vieler international agierender Firmen. Seit Ende März fliegt der Low Cost Carrier Tuifly fünfmal pro Woche nach Köln/Bonn, einem der stark prosperierenden Wirtschaftsstandorte Deutschlands. Und schließlich gibt es ab 2. Mai täglich eine zusätzliche Verbindung mit der Lufthansa nach München, die für Fernreisende interessant ist, da sie Wartezeiten in München verkürzt. Ein schöner Erfolg – für den Flughafen Graz und den Tourismus – für die Steiermark.



FOTOS: A. WITEK (2), KRUG/FLUGHAFEN GRAZ (2)



Frachtzentrum wächst

Das Frachtzentrum des Flughafen Graz befindet sich im Wachstum. Im vergangenen Jahr haben sich hier fünf neue Speditionen angesiedelt, womit nun insgesamt 14 Speditionen am Flughafen ansässig sind. Die Fracht platzt aus allen Nähten, ein Ausbau noch in diesem Jahr um Büro- und Parkflächen ist unumgänglich geworden. Grund für die Steigerungen sind unter anderem auch Kunden aus dem ungarischen und slowenischen Raum, die den Flughafen vermehrt nutzen.